

Das Ich im Epos – Spielräume von Subjektivität in der epischen Dichtung der iberoromanischen Romantik

Das Epos – so das Narrativ der Literaturhistorie – wird unter den gedanklichen Bedingungen der Romantik im Hinblick auf den traditionellen Gattungsanspruch zu einem problematischen Texttyp, und es wird aus diesem Grunde vom Roman als Leitgattung der aufkommenden Moderne abgelöst. Ohne diesen Gemeinplatz der Forschung grundsätzlich revidieren zu wollen, muss dennoch auffallen, wie gerade in der iberoromanischen Welt – in Spanien und Portugal, in Hispanoamerika und Brasilien – epische Dichtung auch nach der ästhetischen Revolution der Romantik eine weiterhin zentrale und häufig hochkanonische Position einnimmt. Dies gilt für innovative Texte wie Esproncedas *El diablo mundo* in Spanien oder *Martín Fierro* von José Hernández in Argentinien, aber auch für Texte traditionelleren Zuschnitts wie Zorrillas *Tabaré* in Uruguay oder Verdaguers *Canigó* in Katalonien. In Portugal wird gar die Romantik selbst von Almeida Garrett mit *Camões* durch ein episches Gedicht inauguriert.

Hatte sich für das 18. Jahrhundert eine Tendenz zur Objektivierung im Epos durchgesetzt, die in formal neoklassischen Epen wie etwa *El Paso Honroso* (1820) des Duque de Rivas bis ins 19. Jahrhundert hineinwirkt, so gilt für die vorgenannten Texte und viele weitere, dass in ihnen unter romantischem Vorzeichen auf verschiedenen Ebenen neue Räume für die Entfaltung von Subjektivität eröffnet werden. Sie entwickeln die epische Tradition weiter und modifizieren sie, transgredieren und verabschieden sie schließlich. Für die Romantik und auch darüber hinaus bleiben die Arbeit am Epos und die Auseinandersetzung mit der epischen Tradition damit ein zentrales Feld literarischer Innovation. Letztlich sollte das Epos in der Dynamik dieser Innovation zwar tatsächlich marginal werden. Die Vorwegnahme seines späteren Verschwindens verhindert jedoch in der Literaturwissenschaft allzu oft einen unvoreingenommenen Blick auf die ästhetischen Lösungen, die in einer Vielzahl von Texten für das Spannungsfeld angeboten werden, das zwischen der romantischen Subjektivität und dem traditionell im Kollektiv verankerten Epos entsteht. In epischen Gedichten wird dabei ein Raum geschaffen, in dem die problematische Selbstkonstitution des Ich in der Gesellschaft verhandelbar wird. Die Erzählerfiguren und diegetische Dichterfiguren gewinnen dabei neue Funktionen. Im Einzelfall, etwa in Alejandro Magariños Cervantes Gaucho-Epos *Celiar* (1852), konstituiert sich das Erzähler-Ich dabei als ein romantischer Held ‚zweiten Grades‘. Auf derselben Linie liegt die Öffnung des Epos für Innensichten seiner Protagonisten – etwa in den Kolumbus-Gedichten von Campoamor und Ciro Bayo. Das Einfügen von Gedichten und das Aufbrechen der Narration durch Innensichten signalisieren eine ‚Lyrisierung‘ des Epos und tragen zur Problematisierung der Gattung selbst bei: José Mármols *Cantos del peregrino* (1847/57) werden von den Reflexionen der Erzählerfigur so stark dominiert, dass eine epische Diegese sich kaum mehr herausbilden kann. Sousândrades brasilianisches Epos *O Guesa* (1868-84) schließlich löst die erzählerische Distanz vollständig auf, so dass die Erzählstimme und die Äußerungen des Helden miteinander zu verschmelzen scheinen. Diese Beispiele für den Umbau des Epos auf Erzähler- und Diegese-Ebene lassen sich dabei als die doppelte Ausprägung der epischen Suche nach Identität

verstehen: Neben der kollektiven, zumeist nationalen, steht die individuelle Identität des Subjekts.

Ein Bochumer DFG-Forschungsprojekt widmet sich seit zwei Jahren der Erschließung der umfangreichen epischen Texttradition auf der Iberischen Halbinsel und in Lateinamerika im Hinblick auf zentrale Felder der Innovation unter den Stichworten Authentisierung, Heroizität, Gattungsentgrenzung, Autoreflexivität und Subjektivität. Vor diesem Hintergrund wollen wir auf der geplanten Tagung paradigmatische Beispiele für die subjektivistische Weiterentwicklung epischer Dichtung untersuchen, daneben aber insbesondere Anknüpfungspunkte zu dieser Entwicklung im literarischen Umfeld und im Theoriediskurs sichten.